

Gedenkfeier zur 100-jährigen Errichtung der Kriegergedächtniskapelle in Unterscheidental am 29.05.2022

Sehr geehrte Damen und Herren, aus Unter-, Oberscheidental und Umgebung, Angehörige der Gefallenen beider Weltkriege, Nachkommen der Aktivisten des ehemaligen Militärvereins, natürlich alle Scheidentaler, lieber Ortsvorsteher und HVV Mitglied Klaus Schork, Ortschaftsräte, ehrenamtliche Pfleger, die Frauengemeinschaft, allen danke ich besonders auch Frau Liane Merkle von der Presse.

Wir haben uns heute zusammengefunden, um an die Errichtung der Kriegerdenkmalanlage vor 100 Jahren zu erinnern. Natürlich ist es gerade in der heutigen Zeit wichtig diese Erinnerung wachzuhalten und für den Heimat- und Verkehrsverein ist es eine Verpflichtung dies zu tun. Dazu muss man festhalten, dass es gerade mal drei Jahre nach Kriegsende des 1. Weltkrieges war und auch, dass es eine einmalige Anlage in der Gemeinde Mudau ist. Dazu gestatten Sie mir einen kurzen Rückblick auf die damalige Zeit und auf das ehemals selbständige Unterscheidental, das sich in mehrfacher Hinsicht von Oberscheidental unterscheidet.

Die kirchliche und wirtschaftliche Erschließung des Mudauer Odenwaldes erfolgte durch das Kloster Amorbach, wobei man sich nicht einig ist, ob dies im 8. oder 10. Jh. der Fall war. So legte man um den Fronhof Mudau etwa 9 Siedlungen an. Dies in sogenannten Waldhufen (breite Streifen nebeneinander) bei denen der Wald in den Hof eingeschlossen war und so auch in dem Urwald für die Waldweide und später für die Hackwaldwirtschaft genutzt wurde. Gemeindegrenzen gab es nicht, später auch wenig Gemeindewald, sondern Privatwald. Die Gemarkungen wurden erst um 1879/80 vermessen.

In Oberscheidental waren es etwa 8 Hofstellen

In U Scheidentental waren es etwa 5 Hofstellen

Damit war die Struktur von Unterscheidental bis heute eingeleitet. Die ehemalige Waldhufenstruktur hat sich durch den sichtbaren Weilercharakter bis heute erhalten. Während in Unterscheidental die Orts- und Landesherrschaft bei Mainz lag, war es in O Scheidentental nur die Landesherrschaft. Die Ortsherrschaft lag lange Zeit bei den Rüdten von Bödighheim. Auch dadurch kam es zu auseinanderlaufenden Entwicklungen.

Kirchlich waren wir zuerst Bödighheim, dann Hollerbach, etwa 1426 der Kirche in Mudau zugeordnet. Im 19. Jh. kam es zu Abtrennungen und Scheidentental wurde 1905 Pfarrkuratie, die Kirche in Oberscheidental, der auch Unterscheidental und Reisenbach zugeordnet waren wurde 1868/69 gebaut und somit wird man in Unterscheidental, wie auch zuvor im Ünglert, an einer Gebetsstelle interessiert gewesen sei, um Gebete und kleinere kirchliche Feierlichkeiten abhalten zu können.

Nach dem 1. Weltkrieg herrschte in Deutschland eine depressive Stimmung. Den verlorenen Krieg, in dem man unbesiegt war, empfand man als Schmach, insbesondere den diktierten Frieden. Er brachte nicht nur verlorene Reichsgebiete, sondern auch das Ende der Monarchie und die schwierige Zeit der Weimarer Republik. Die Entschädigungen an die Siegermächte stürzten Deutschland in eine Inflation ungehörten Ausmaßes 1922 und dann 1923 in eine Währungsreform. Zudem kam 1921 die elektrische Beleuchtung mit steigenden Kosten. Woher man in U-Scheidental den Mut aufbrachte, so ein kostspieliges Projekt in Angriff zu nehmen ist bemerkenswert, soll aber im Folgenden beleuchtet werden. Evtl. war

auch Schloßbau mit der Errichtung im Jahre 1921 mit Spenden aus Amerika Vorbild ein Anreiz. Ober-Scheidental folgte erst 1929.

Betrachten wir letzteres etwas genauer. Beide Scheidental gingen 700 Jahre politisch und wirtschaftlich getrennte Wege. Auch heute ist es noch wichtig, ob man aus Unter- oder Oberscheidental kommt. In U-Scheidental herrschte das sog. Anerbensystem, das heißt die Höfe wurden nur selten geteilt und blieben damit größer als in O-Scheidental mit Realteilung, also Aufteilung in kleinere Parzellen. Deshalb konnten hier mehr Menschen im Dorf bleiben und die einzelnen Bauern waren nicht so wohlhabend wie in Unter-S. Hier mussten dafür mehr Menschen ab- oder auswandern. Es gab ein Wohlstandsgefälle und darauf war man sicher in U-Scheidental sicher stolz, vielleicht blickte man auch auf O-Scheidental etwas herunter. Deutlich zeigt sich dies 1806 als es in O-Scheidental 11 Handwerker mit kleiner Landwirtschaft gab und in U-Scheidental nur 2 Schneider. Man hatte ja auch schon 1893 eine eigene Wasserversorgung aufgebaut, 20 Jahre vor der Mudbachgruppe. Dafür wurde dann ein Hochbehälter für Unterscheidental angelegt. Das erste Schulhaus war ebenfalls schon in Sandstein errichtet. Auch die Vereine waren bis auf den gemeinsamen 1889 gegründeten Militärverein getrennt. Eine gewisse Rivalität zeigt sich auch darin, dass es in den 1920er Jahren wegen Wasserknappheit oder sonstigen Problemen zu einem „Wasserstreit“ kam, indem man den U-Scheidentalern das Wasser abdrehte. Auch ein eigenständiger Radfahrverein etablierte sich in U Scheidental in den 1920er Jahren. Heftig diskutiert wurde sicher über alles in der 1913 in U Scheidental eröffneten Gaststätte.

Eine Betrachtung der beiden Ortschaften in den 1920er Jahren gibt folgendes Bild: Die kleinere Gemarkung von O Scheidental hatte wie U Scheidental etwa 260 ha landwirtschaftliche Fläche, dafür letzteres aber 450 ha Wald und O-Scheidental nur 290 ha. Einwohner gab es 302 zu 197 bei 46 Haushaltungen zu 35, was damals identisch mit den landwirtschaftlichen Betrieben war. Die Anzahl der Rinder betrug in beiden Ortschaften ca. 260, während es in U Scheidental nur 230 Schweine gab, waren es in O Scheidental 303, während es im Gegensatz zur angebauten Kartoffelfläche 36 ha zu 17 ha stand. In O Scheidental musste die Kartoffel das fehlende Getreide ersetzen. Futterpflanzen und Futterhackfrüchte dagegen gab es in Oberscheidental 59 ha zu 22 ha. Das lässt auf die Weidewirtschaft in U Scheidental schließen, ebenso die große Anzahl der Bienenvölker mit über 50. Weizen wurde in beiden Ortschaften noch kaum gebaut (2 ha), während etwa 15 Grasmäher im Einsatz waren. Es gab in etwa jeweils 20 Pferde.

Auf einen gewissen Wohlstand in U-Scheidental lässt auch das nebenstehende Steinkreuz schließen, mit einem Dolch, der auf ein Standeszeichen eines evtl. reichen Bauern hinweisen könnte, ebenso die beiden großen Steinkreuze an der Elz. Auch sie werden Standeskreuze sein. Das eine davon evtl. als Sühnekreuz. Diese musste man als Buße bei Ablösung der Blutrache erstellen, samt Geldbuße. Hier führte der sogenannte Krämersweg auch Kirchenweg vorbei – von Mudau kommend als Verbindung zur damaligen Hauptstrecke dem Neckarweg. Er war schon nach der fränkischen Besitznahme die Verbindung vom Bauland/Lohrbach zur Itter und dem Krähberg.

Die Errichtung einer Kriegergedächtniskapelle findet sich im Militär- und Kriegsarchiv des Bez. Amtes Buchen (Dank an Klaus Schork), Baugesuch vom 25. Sept. 1921 „Der Krieger der Gemeinde Unterscheidental“. Die führende Persönlichkeit war der Hauptlehrer Hohenadel.

Er führte den ganzen Schriftwechsel. Leider geht seine Funktion innerhalb des Militärvereins nicht hervor. Die Bauleitung wurde Julius Gimbert aus Mudau übertragen. Der Architekt war Dr. Alker aus Durlach. Die Ortsbaukommission hatte keine Einwände. Am 19. Jan. 1922 erhielt man die Baugenehmigung. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 60 000.- Mark, welcher später auf 41 800 Mark reduziert wurde, auch durch Wegfall des geplanten Glockentürmchens. An Spenden hatte man 15 000.- Mark gesammelt, die Gemeinde wollte mit Genehmigung des Bürgerausschusses 10 000,- Mark beisteuern. Man hielt um Spenden an, so: „Die königliche Hoheit den Großherzog von Baden“ und die Ev. Stiftschaffnei. Über das Ergebnis ist leider nichts bekannt. Nach Fertigstellung sollte die Anlage an die Gemeinde übergehen, im Juno war der Rohbau abgeschlossen und das Gebäude sollte bis Aug 1922 fertig gestellt sein. Im Febr. 1923 wurde eine korrekte Bauausführung bestätigt, aber die Türe und das Gestühl war trotz Mahnungen durch den Zimmermeister Franz Rippberger aus Donebach nicht fertiggestellt. Wegen der Inflation hatte man durch die enorm steigenden Kosten Bedenken und man versuchte Druck über das Ministerium für Kultur und Unterricht auszuüben. Rippberger wehrte sich mit dem Argument, dass ihm die Arbeiten durch Hohenadel aufgedrängt wurden, er sei überlastet und er würde stattdessen 7 000 Mark spenden. Nun es kam, wie es kommen musste. Die Inflation brachte alles zum Stillstand. Im März 1925 !!, also zwei Jahre später genehmigte die 112 Personen umfassende Gemeindeversammlung, wovon 44 erschienen waren dies mit 31 Jastimmen. Die Gemeinde beantragte dann für Sonntag, 4. Juli 1926 die Einweihung, einen Festzug und ein Gartenfest. Die dazu angeforderten zwei Gendarmen der Station Mudau stellten als Dienstreisekosten 7 RM 60 Pfg. in Rechnung und bestätigten, dass alles ohne Zwischenfälle verlief.

Aus den mündlichen Aufzeichnungen ist zu entnehmen, dass die Türe aus 27 Einzelteilen besteht und diese sowie das Gestühl durch Franz Peter Brenneis ausgeführt wurden. Die Eingangstüre wurde gegenüber dem Plan etwas schlichter ausgeführt, trotzdem ist sie wunderschön. Maurer aus Hettingen, die während der Woche in der Scheune von Wilhelm Götz übernachteten führten die Maurerarbeiten aus. Dass damit die Ähnlichkeit zum Kriegerhain in Hettingen Richtung Rinschheim zu erklären wäre, liegt nahe. Beim Neubau des nebenanstehenden Schul- und Rathauses füllte man den hier befindlichen Feuerlösch Tümpel mit Bauschutt und Reststeinen auf.

Nun wollen wir uns dem Gebäude zuwenden: Die imposante Anlage betritt man durch einen Aufgang. Schon die beiden Sandsteinpfosten mit Stahlhelm sind imposant, es muss ein qualitativ hochwertiger Sandstein verwendet worden sein. Man sieht auch keine Schäden. An der Frontseite sieht man je ein Bajonett mit Lorbeer umwickelt, das Zeichen für eine besondere Auszeichnung und Sieg, evtl. über den Tod? Im vorderen Bereich stützen zwei wuchtige Sandsteinsäulen das Vordach. In die seitlich am Boden liegenden 11 Steinplatten wurden die Namen der 15 Gefallenen eingelassen und für jeden ein Lindenbäumchen gepflanzt. Diese dürften, wie zu lesen ist, nie gefällt werden. Im Innern sind auf weiteren wunderschön gearbeiteten Stucktafeln die Namen des 1. Weltkrieges mit der Überschrift EHRE DEN HELDEN erhaben angebracht, auf weiteren zwei rechteckigen schlichteren Tafeln die 22 Gefallenen des 2. Weltkrieges. Über dem Eingang ist stolz verzeichnet. „Die Gemeinde Unterscheidental Ihren Opfern des Weltkrieges 1922“.

Im Folgenden betrachten wir die herrlich herausgearbeiteten Statuetten von Heiligen und ihre symbolische Bedeutung. Leicht zu erkennen ist, dass diese bewusst gewählt wurden. Heilige sind bei den evangelischen Gläubigen Vorbilder.

Beginnen wir außen:

Links: Die Hl. Elisabeth von Thüringen (Rosenwunder): Sie war thüringische Landgräfin aus Ungarn. Als Faustpfand im Streit der Stauer und Welfen, zwischen Kaiser und Papst kam sie schon mit vier Jahren dorthin und wurde später von der Wartburg verstoßen. Als ihr Mann nicht mehr vom Kreuzzug zurückkam. Zuflucht fand sie in Marburg. Dort lebte sie in Askese und selbstloser Liebe zu den Armen und Kranken und gründete ein Spital. Die Legende vom Rosenwunder gründet in dem Ereignis, dass sie einen Korb voller Speisen den Armen bringen wollte. Dabei wurde sie von ihrem darüber erzürnten Gatten zur Rede gestellt und die Speisen verwandelten sich in Rosen. Teilweise war sie Nationalheilige und heute ist sie die Landespatronin von Thüringen und Hessen.

Rechts der Hl. Georg der Drachentöter: Er ist ein Märtyrer, Schutzpatron und einer der 14 Nothelfer. Er soll den Drachen, dem eine Stadt Menschen und Tiere zur Besänftigung opferte, getötet haben. Dies beruht auf vorchristlichen Mythen und wir finden es ja auch später in der Nibelungensage. Er steht für den Sieg des Guten über das Böse. Dies finden wir ja auch bei Maria wieder die der Schlange den Kopf zertritt. Der Hl. Georg hat den Hl. Michael als Schutzpatron der Kreuzzüge beerbt. Als diese verloren gingen hatte man kein Vertrauen mehr in ihn und suchte einen neuen Helden. So ist er heute Schutzpatron der Pfadfinder und Helfer bei Kriegsgefangenschaft, Fieber, Pest, Beschützer der Haustiere und für gutes Wetter zuständig.

Im Innern der Kapelle finden wird das beidseitig wunderschön gearbeitete Kirchengestühl. Von links nach rechts sind folgenden Statuetten angebracht:

Hl. Aloysius von Gonzaga der schon jung mit 23 Jahren starb. Abgebildet wird er mit einem Kreuz in den Händen. Schon als Kind war er sehr fromm und schlug das väterliche Erbe aus. Er kehre von Spanien nach Rom zurück und trat in den neu gegründeten Orden der Jesuiten ein. Die Pflege der Kranken lag ihm am Herzen, auch ein würdiges Begräbnis der Armen. Das führte zu seinem frühen Tod als in Rom 1495 eine Pestepidemie wütete. So wurde er zum Schutzheiligen der Pestopfer, in jüngster Zeit auch der an AIDS Erkrankten und ihrer Pfleger. Er wird auch bei Augenleiden und sexuellen Versuchungen angerufen. Er ist Schutzpatron der Stadt Mantua.

Darunter steht Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm.

Der Hl. Joseph mit dem Jesuskind auf dem Arm: Diese Figur steht für die mit großem Zweifel angenommene Vaterschaft und damit für ein großes und weites Herz. Er gilt als Schutzpatron aller Bauhandwerker, insbesondere der Zimmerleute und Holzfäller, der Jungfrauen und Eheleute, Familie, Kinder, Jugendliche und Erzieher. Zudem steht er als Schutzheiliger in der Wohnungsnot, in Versuchungen und verzweifelten Lagen sowie für einen friedlichen Tod. Viele Männer trugen seinen Namen und Josefs Märkte haben sich bis heute gehalten. In den 1920er Jahren war der Name sehr beliebt, z. B. ist er Patron der Kirchen in Donebach und Reisenbach.

Rechts: Das Herz Jesu: Aus dem mit der Lanze geöffneten Herz fließen Wasser und Blut. Sie stehen für Taufe und Eucharistie. Schon früh wurde es als Pforte des Heils gesehen. Um 1900 weihte der Papst die Welt dem Herzen Jesu. Die Verehrung hat heute nachgelassen, z. B. die Herz-Jesu Freitage, das Hochfest usw. Das Herz Jesu steht für die Liebe des Vaters zu seinem Sohn und den Menschen, der Barmherzigkeit des Vaters, der Liebe Christus und für demütige Treue und Güte.

Der Hl. Antonius war ein portugiesischer Ordensbruder, ein Kirchenlehrer und Missionar. Er sparte nicht mit Kritik an der Kirche. Er soll ein Wunderheiler gewesen sein. Das Antonius Brot steht für ein solches. Hier soll eine Mutter bei der Rettung ihres ertrunkenen Jungen gelobt haben so viel Brot zu spenden, wie der Junge wiegt. Der Hl. Antonius wird angerufen, wenn man etwas verloren hat. Er ist der Schutzheilige für Frauen, Kinder, Ehe und die Liebenden, aber auch für Pferde und Esel. Er ist Patronat der Armen.

Zentral in der Mitte ist ein kleiner Altar mit der Kreuzigungsgruppe und Blumensträußen. Unter dem Kreuz stehen Maria die Mutter Jesu und Maria Magdalena, die beiden Frauen die Jesu in den Tod begleiteten. Darunter steht in Großbuchstaben: ICH HABE MEIN LEBEN FÜR EUCH DAHINGEGEBEN. So viel Schmerz und Trauer wie diese Kriegergedächtniskapelle zum Ausdruck bringt finden wir außer in Hettingen im weiten Umkreis nicht mehr. Wie groß die Trauer und der Schmerz damals in Unterscheidental gewesen sein mag ist nur zu erahnen.

Dank gilt an dieser Stelle vom Heimatverein Mudau allen vorangegangenen und künftigen Generationen die sich für die Errichtung, Pflege und Erhalt der wundervollen Anlage in jeglicher Hinsicht eingesetzt haben. Dies gilt auch für den Einsatz in den Jahren 2002 bis 2005 zur Renovierung des Kleinodes der Gemeinde, an der Spitze mit OV Klaus Schork, verbunden mit großen Eigenleistungen und einem großen Kostenaufwand. Ich wünsche allen Scheidentalern und Besuchern des Denkmals, einem Kraftort, eine Einkehr und innerliche Ruhe, aber auch sich der Vergangenheit zu erinnern, denn Zukunft ist, ohne das Kennen der Vergangenheit nicht zu gestalten.

Alles Gute und einen schönen Sonntag, ich danke für Ihre Geduld. Zu erhalten wird der ausführliche Text mit Abbildungen im Heft 8 des Heimat- und Verkehrsvereins Mudau im Herbst 2022 sein.

Hans Slama 29. Mai 2022

Literatur: Handakte von OV Klaus Schork
Generallandesarchiv GLA 345/3908 Militär und Kriegssachen
Die badische Landwirtschaft im Allgemeinen und in einzelnen Gauen, Erster Band 1932
Hans Slama: 900 Jahre Mudauer Odenwald S. 1013 bis 1027